

1

Sehr geehrte Damen und Herren,

Als Repräsentant des Geschichts- und Forschungsverein Walpersberg e.V. bedanke ich mich für die Möglichkeit hier über die Geschichte des Rüstungswerkes REIMAHG reden zu können. Eine Geschichte, die zwar nur 11 Monate in unserer Region ausmachte, aber bis heute prägt. Eine schwierige und grausame Periode in der Chronik unserer Städte und Gemeinden. Aber nicht nur unserer Städte und Gemeinden, sondern natürlich vor allem jener europäischer Regionen aus denen die Zwangsarbeiter stammten, die in Kahla geschunden wurden und unter den unmenschlichen Bedingungen starben.



2

Der Walpersberg liegt im Saaletal, unmittelbar neben der Stadt Kahla. Ab 1890 wurden in Teilen des Berges kaolinhaltiger Sand für die Herstellung des bekannten Kahlaer Porzellans hergestellt. Das Plateau des Berges befindet sich auf 311 Metern Höhe, er ist etwa 2 Kilometer lang und 600 Meter breit.

Kahla liegt zentral in Deutschland in der Nähe der Universitätsstadt Jena, etwa in der Mitte zwischen München und Berlin. Diese zentrale Lage machte das heutige Bundesland Thüringen in den Kriegsjahren auch interessant für die Rüstungsindustrie. Spätestens nach der verlorenen Luftschlacht um England und den hohen Verlusten an der West- und Ostfront, gerat die Deutsche Kriegsführung ab 1943 unter massiven Druck. Die amerikanische und britische Luftwaffe bombardierte zielgerichtet die Rüstungsindustrie, insbesondere die Produktionsstätten für Flugzeuge, Kugellager und Treibstoffe. An den Fronten war der Verlust so hoch, dass man ständig neues und vor allem viel Mehr Kriegsgerät benötigte.

Aus diesem Grund rief der Propagandaminister Goebbels den „Totalen Krieg“ aus. Dies führte dazu, dass alle zivilen Einrichtungen und Firmen noch stärker für Rüstungsaufgaben herangezogen wurden, als das bis dahin schon der Fall war. Aber insbesondere „total“ war die Mobilisierung von Menschen. Der Thüringer Gauleiter Fritz Sauckel bezeichnete dieses Abschnitt als „Entbehrungsreichen Kampf die den Endsieg“ und forderte die „Zurückstellung aller moralischer Bedenken“. Dies spürten insbesondere die Millionen von KZ-Häftlingen und dann auch zivile Zwangsarbeiter. Unter Sauckels Führung kam es zu massendeportationen in ganz Europa, insbesondere in Osteuropa und Norditalien.

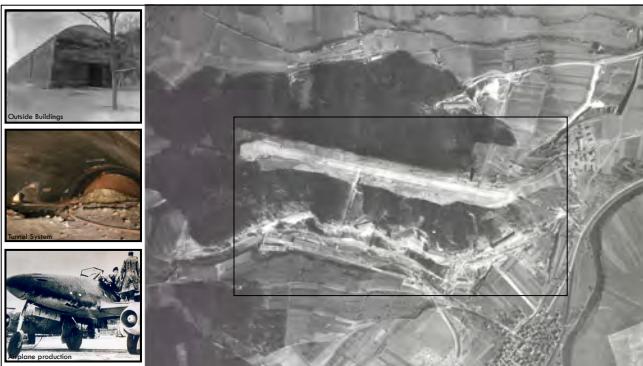


3

Für Kahla bedeutet das ab April 1944 die Ankunft tausender Zwangsarbeiter. Am 11. April wurde der Stadtsaal „Rosengarten“ mit 500 Zwangsarbeitern aus Polen und Italien belegt. Bis Dezember 1944 steigerte sich die Anzahl auf nahezu 15.000 Menschen, davon 11.500 ausländische Zwangsarbeiter aus allen Ländern Europas, die von der Deutschen Wehrmacht besetzt waren. Den größten Anteil stellten die sogenannten „Ostarbeiter“, gefolgt von etwa 3000 italienischen Männern. Aus Osteuropa wurden auch Frauen und Kinder mit in die Lager deportiert, aus Westeuropa Männer im Alter von 17 bis 60 Jahren.

Die Bedingungen für die ankommenden Menschen waren sehr schlecht. Die Lager waren im entstehen und nicht mehr als Zelte, die teilweise bis in den Winter genutzt werden mussten. Insgesamt entstand ein Lagersystem von 28 Haupt- und Nebenlagern, mehreren Lazaretten und einem in Umbau befindlichen Krankenhaus in Hummelshain.

Über den gesamten Zeitraum waren etwa 15.000 Zwangsarbeiter am Walpersberg, davon verstarben nach aktuellen Recherchen etwa 2000. Damit war Kahla nicht zu vergleichen mit Konzentrations- oder Vernichtungslagern wie Buchenwald, Mittelbau-Dora oder Bergen-Belsen, jedoch für die Menschen die und den Stollen unter schwierigsten Bedingungen arbeiten mussten die Hölle. Es gab zu wenig Nahrung für die harte körperliche Arbeit, kaum medizinische Versorgung und durch die katastrophalen hygienischen Bedingungen brachen Seuchen wie Typhus und Tuberkulose aus, die viele Opfer auch noch weit nach Kriegsende forderten.



4

Ziel des Rüstungsamtes war es in dem Stollensystem des Walpersberges eine unterirdische Produktion von Flugzeugen des Types Messerschmitt Me 262 einzurichten. Damit sollte das Rüstungsgerät bombensicher unter der Erdoberfläche produziert werden können, auch wenn die Deutsche Luftabwehr die Alliierten Bomberverbände nicht mehr aufhalten konnte.



5

Jedoch gestalteten sich die Arbeiten im Stollensystem als äußerst schwierig und zeitaufwändig. Schon bald war der Zeitplan nicht mehr einzuhalten. Daher entschloss man sich neben dem Bergesinneren auch im direkten Außenbereich des Berges eine Fertigungsstelle für die Flugzeuge einzurichten. Vier große Enmontagebunker wurden an der Südseite gebaut, um eine Produktion möglich zu machen. Die Baugruppen der Messerschmitt kamen dabei immer zentral aus den Regensburger Messerschmitt Hauptwerken und wurden am Walpersberg lediglich montiert.



6

Nach Fertigstellung des Flugzeuges zog man dieses mit einem Schrägaufzug auf den Bergrücken, auf dem man eine Startbahn einrichtete. Im Anschluss sollte das Flugzeug den Berg Richtung Zerbst bei Magdeburg verlassen.



7

Im Stolleninneren befand sich bis zum Ende des Krieges nichts weiter als eine große Baustelle. Stollen wurden unter immensen Aufwand in den Berg hineingebrochen und die vorhandenen Kaolin-Gänge ausgebaut und nutzbar gemacht. Lediglich 30.000 Quadratmeter waren bis zum Ende des Krieges nutzbar. Das Ziel ein Stollensystem von insgesamt 205.000 Quadratmetern innerhalb von 12 Monaten zu errichten wurde damit klar verfehlt. Für die Menschen die in den Tunneln arbeiten mussten, war es die Hölle, da neben der schweren Arbeit Sprenggase und der feine Sandstaub ein Atmen erschwerten. Viele der 2000 Toten waren Arbeiter die im Stollenkommando eingesetzt waren.



9

Die Messerschmitt Me 262 wurde als Wunderwaffe gefeiert. Mit 950 Kilometer pro Stunde war sie das schnellste in Serie gebaute Flugzeug der Welt zur damaligen Zeit und sollte am Walpersberg in einer Stückzahl von 1.200 pro Monat gebaut werden. Diese gigantische Zahl war notwendig, um überhaupt den Druck der Alliierten entgegen wirken zu können. Auf Grund der fehlenden Zuliefererteile, der anfälligen Triebwerke, des Sprit- und Pilotenmangels kam es jedoch nur zu wenigen Einsätzen von etwa 600 Flugzeugen, die bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges im gesamten Deutschen Reich produziert wurden. Den Walpersberg verließen lediglich etwa 30 Flugzeuge und damit spielte das Werk in der Rüstungsproduktion noch keine wichtige Rolle.

Festzustellen ist, dass für 30 Flugzeuge über 2000 Menschen starben.

wir erinnern
we commemorate
noi commemorare
nous commémorons
wij herdenken
my przypomnieć
мы напоминать



Commemorations since 1965, moved to Leubenggrund in 1975

43

Seite 1965 finden um den Tag der Befreiung am 8. Mai in Kahla und Umgebung die Gedenkfeierlichkeiten statt. Die Deutsche Demokratische Republik inszenierte große Veranstaltungen unter Teilnahme von vielen Überlebenden und Menschen aus der Region. Eine wirkliche Aufarbeitung der Geschichte setzt aber erst 1974 ein. In einem ersten Buch wurden Erkenntnisse, Erinnerungsberichte und Bilder dokumentiert. Eine wissenschaftliche Aufarbeitung des geschehenen erfolgte jedoch nicht. Im Vordergrund der Gedenkfeiern stand die persönliche Trauer der Überlebenden und der Angehörigen.



Since 1990 the commemoration held by the Region of Saale-Holzland-Kreis Since 2006 in cooperation with the Walpersberg-Association 2015 last time survivors took place



Seite 1990 änderte sich in der ehemaligen DDR vieles Grundlegend. Eine Erinnerungskultur musste sich erst neu entwickeln. Für die Bewahrung der traditionellen Gedenkzeremonie am 8. Mai sprachen sich Überlebendenverbände, insbesondere aus Belgien aus. Der neu entstandene Saale-Holzland-Kreis richtet, seit 2006 gemeinsam mit dem Geschichts- und Forschungsverein Walpersberg e.V., die jährlichen Veranstaltungen aus. Im Jahr 2015 nahm im Ermanno Falcioni zum letzten Mal ein Zeitzeuge an den 70 jährigen Jubiläum der Befreiung teil.



45

2005 gründete sich der Geschichts- und Forschungsverein Walpersberg e.V. mit dem Ziel der Aufarbeitung der Geschichte des Berges im Zweiten Weltkrieg und der Fortführung der Erinnerung und des Gedenkens an die tausenden Zwangsarbeiter und die Opfer der REIMAHG. Seitdem entwickelte der Verein viele verschiedene Projekte. So ist es möglich an historischen Führungen teilzunehmen, Vorträge zu hören und Publikationen über den Walpersberg und seine Geschichte zu erwerben. Ziel des Vereins ist es ein Zentrum der Aufarbeitung des Themas „Zwangarbeit“ in Deutschland zu entwickeln, welches neben den Außenanlagen des Berges auch das Stolleninnere für Besucher zeigen kann. Dazu wird noch viel Unterstützung notwendig sein.



46

Die Geschichte der Zwangsarbeit am Walpersberg ist also nicht nur eine Geschichte der Thüringer, oder der Deutschen, sondern auf Grund seiner Verflechtungen eine Geschichte Europas, die mahnend dafür steht, was passiert wenn Rassismus und Menschenfeindlichkeit in einer Gesellschaft die Mehrheitsfähig wird.

Ein aktuelles Problem in der europäischen Debatte. Wir stehen aktuell am Ende der Übergangszeit, in der uns Zeitzeugen noch von den schrecklichen Ereignissen berichten konnten. Nun ist es an uns das Vermächtnis anzunehmen und verantwortlich mit der Geschichte und der Zukunft umzugehen.

Vielen Dank.